

Herausforderungen an die Lehrkraft

Um die Herausforderung für den Lehrer genauer beschreiben zu können, wird als theoretischer Rahmen das Angebot-Nutzungs-Modell von Helmke (2007) zur Erklärung von Lernerfolg gewählt. Helmke beschreibt hier unterschiedliche Bereiche, die einen Einfluss auf das Lernen im Klassenzimmer haben. Im Folgenden sollen die einzelnen Bereiche auf die Ausgangssituation - Flüchtlingen in einer Klasse - näher betrachtet werden.

1. Die Lehrperson

Die Lehrperson bringt ihr fachliche, didaktische und diagnostische Kompetenz mit, die Sie im Studium erworben hat und im Laufe ihrer beruflichen Tätigkeit weiter ausgebaut hat. Die Frage, die sich in dem Zusammenhang stellt ist, was kann die Lehrkraft von diesem Wissen tatsächlich in Flüchtlingsklassen einsetzen? Lehren geschieht über Sprache, die in dem umfangreichen Maße nicht zu benutzen ist. Die Arbeitsabläufe in einer Klasse sind dadurch stark beeinträchtigt. Die Erhöhte Heterogenität führt dazu, dass viele Unterrichtsmaterialien nicht eingesetzt werden können. Die Ungewissheit der Anwesenheit von Flüchtlingen im Unterricht erschwert möglicherweise die Methodenauswahl. Neben dem Verlust der Routine, den manche Lehrer sicherlich auch als Herausforderung erleben, muss die Frage erlaubt sein, was passiert mit einer Lehrkraft, die gegen ihre Überzeugung in Flüchtlingsklassen unterrichtet? Was passiert mit einer Lehrkraft, die mit ihren eigenen Vorurteilen konfrontiert wird oder auch in der Berufsschule Angst vor Flüchtlingen hat. Welche Auswirkung haben diese Bedingungen auf eine Lehrkraft, die ihren Beruf unter anderen Voraussetzungen gelernt und angetreten hat?

Die Zukunft wird zeigen, ob die Burnout-Rate bzw. die Anzahl der Frühberentungen steigen wird - es denn die Organisation Schule entwickelt im Bereich Unterricht neue oder veränderte Angebot.

2. Unterricht in Flüchtlingsklassen

Vielfach hat der Lehrer den Unterricht gesteuert. Es kamen mehr oder weniger selbststeuernde Methoden zum Einsatz. Das Verhalten von Flüchtlingen zeigt nun sehr deutlich, dass Unterricht deutlich geringer steuerbar und planbar ist als vorher. Der von den Flüchtlingen subjektiv wahrgenommene Stress oder auch die Wahrnehmung von unterschiedlichsten Triggern (z.B. das Erheben der Stimme, schnelle Bewegungen, hoher Einsatz von Gestik) zeigen wie fragil Unterrichtsplanung sein kann. Möglicherweise kann hier eine veränderte Didaktik und Methodik zur Stressregulation beitragen. Wenn Schüler zum Auswählen und Ausprobieren angeregt werden z.B. durch Methoden wie Portfolio oder ein Lerntagebuch, steigt nach Adam & Inal (2013) die Motivation. Darüber hinaus dienen u.a. diese Methoden zur Stressregulation, da sie stärker selbstgesteuert sind. Adam und Inal (2013 schreiben (S. 55):

Aus: Flucht – Kultur – Trauma. Herausforderungen für Flüchtlinge und Lehrer, zusammengestellt von Andrea Kerres und Wolfgang Bauhofer

'Neben kurzen, auch frontal gesteuerten Impulsen der Lehrkraft besteht die Aufgabe des Lehrpersonal darin, passgenaue Lernanforderungen zu gestalten und die Kinder individuell in ihrem Lernprozess zu unterstützen. Individualisierung bedeutet, gemeinsames systematisches Lernen mit individuell unterschiedlichen Formen und Wegen der Aneignung zu verbinden. So können Kinder eine Vorstellung davon entwickelt was sie können und sich zutrauen.' Hier könnten durchaus Ideen der Montessori- oder Erlebnispädagogik Einzug in das Schulhaus bzw. ins Klassenzimmer halten.

3. Die Lernaktivitäten von Flüchtlingskindern

Helmke versteht darunter auch außerschulische Aktivitäten. Hier könnte ein Lernraum entsteht einer Klasse die kulturelle Vielfalt zu zeigen. Die Auseinandersetzung mit Religion, Politik oder ganz niederschwellig einem 'anderen' All-tag, das Verständnis von Familie, Zusammenleben, unterschiedliche Essgewohnheiten usw. bieten allen Altersstufen die Möglichkeit sich Kennenzulernen und auch zu verstehen, warum jemand so ist wie er ist.

4. Die Familie der Flüchtlingskinder

Natürlich kann man hier nicht alle Familien von Flüchtlingen über einen Kamm scheren. Das wollen wir auch nicht. Dennoch ist zu vermuten, dass viele Flüchtlinge wenig Zugang zu Bildungsinstitutionen hatten bzw. dass der Besuch der Schulen in anderen Prozessen verlief als dies bei uns in Deutschland ist. Es gibt hier auch noch Länder wie z.B.- Nigeria, in denen es durchaus üblich ist, dass Kinder bei falschen Äußerungen mit dem Stock auf die Hände geschlagen werden. Je ländlicher die Herkunft ist, desto schwieriger ist vielfach der Zugang zu einem Bildungssystem.

Dazu kommt bei fast allen Flüchtlingen das Sprachproblem. Das Medium in der Schule ist die Sprache. Auch hier entsteht Stress verbunden mit dem Gefühl nicht Dazuzugehören. Ein weiterer Punkt sind die familiären Normen, die oft im Widerspruch zu den institutionellen Werten und Normen stehen. Wenn das Oberhaupt der Flüchtlingsfamilie sich entsprechend entwertend über die Lehrerinnen äußert, dann werden die männlichen Flüchtlinge sich dementsprechend in der Schule verhalten. Der Einfluss der Sozialisation wird auch deutlich bei der Nichtzustimmung von Grundschulkindern zu Klassenfahrten. In der syrischen Kultur ist es unüblich, dass Kinder über Nacht nicht zu Hause sind. Die Eltern des Kindes erleben hier einen doppelten Konflikt. Sie müssen nicht nur über ihren eigenen Schatten springen. Sie müssen diese Entscheidung auch noch in ihrem kulturellem Umfeld entsprechend vertreten.

5. Das Lernpotential der Flüchtlinge

Hier versteht Helmke die Vorkenntnisse der Schüler sowie die Lern- und Gedächtnisstrategien, die Lernmotivation, die Anstrengungsbereitschaft, die Ausdauer oder das Selbstvertrauen drunter.

Aus: Flucht – Kultur – Trauma. Herausforderungen für Flüchtlinge und Lehrer, zusammengestellt von Andrea Kerres und Wolfgang Bauhofer

Die bisherige Erfahrung mit Flüchtlingen zeigt, dass die Lernmotivation vielfach eine große ist. Die Flüchtlinge lernen sehr schnell Deutsch und haben vielfach auch verstanden, dass der Zugang in die Arbeitswelt nur über die Sprache möglich ist. Dieser Teil der Flüchtlinge ist für die Lehrkraft unproblematisch. Schwierigkeiten ergeben sich aus Verhaltensweisen wie ständiges Zuspätkommen oder Schlafen im Unterricht. Hier wird den Flüchtlingen vielfach unterstellt, dass die Anstrengungsbereitschaft oder die Ausdauer nicht ausreichend oder gar nicht vorhanden ist.

Betrachtet man diese Verhaltensweisen unter Trauma pädagogischen Aspekten, dann lässt sich dazu folgendes erläutern:

Das Schlafen in der Schule kann als Zeichen eines sicheren Ortes gewertet werden. Der Lehrer ist in den Augen vieler Flüchtlinge eine Autorität, der über das Geschehen wacht. Somit fühlt sich der Flüchtling sicherer als in seinem Zimmer in der Nacht. Da plagen ihn Schlafprobleme wie z.B. Alpträume. Da eine hohe Lernbereitschaft bei vielen Flüchtlingen vorhanden ist, zeigt sich vielfach, dass diese Bereitschaft die Oberhand bekommt, und der Flüchtling sich selbst an diesem Punkt anfängt zu regulieren. Die Selbstbestimmung trägt entscheidend zum Gelingen des Prozesses bei.

Der Umgang mit Zeit ist ein Lernprozess. Die kulturellen Unterschiede sind immens. In manchen Landessprachen gibt es kein 'viertel vor', so dass hier die Uhr erneut gelernt werden muss. Zudem ist 'zu spät Kommen', so wie wir in Deutschland sozialisiert worden sind, kulturell anders geprägt. In einigen Kulturen würden man sich nicht entschuldigen, wenn man 2 Stunden zu spät kommt.

6. Der Kontext

Hier führt Helmke die Variablen die kulturelle Rahmenbedingungen, den regionalen Kontext, die Schulform, die Klassenzusammensetzung und den didaktischen Kontext auf. Auf diese Variablen wird nicht explizit eingegangen, weil sie bereits indirekt erwähnt worden sind.

7. Schlussfolgerungen aus der Bedingungsanalyse der Lehrsituation

Deutlich wird bei der Bedingungsanalyse sowohl die Vielzahl an Aufgaben bzw. die Anpassungsprozesse der Flüchtlinge, aber auch die Vielzahl der Anpassungsprozesse, die Lehrer leisten müssen, um im Sinne von Helmke einen Ertrag und eine Wirkung von Unterricht zu erzielen. Beide Seiten müssen neue Wege gehen. Sie müssen sich von alten Gewohnheiten verabschieden und mutig neue Prozesse starten. Beide Seiten können Angst und Hilflosigkeit erleben. Daher ist es notwendig auf das System Schule zu schauen, um Schule zu einem sicheren Ort für Flüchtlinge und Lehrer zumachen.

Hier stellen sich nun Fragen wie Was habe ich gelernt in meinen Ausbildungen auf dem Weg zum Lehrer? Was kann ich davon heute noch gebrauchen? Große Herausforderungen stellen dabei einerseits die Sprache, Arbeitsabläufe in der Klasse und der Schule, Erstellung von Materialien dar und andererseits erzeugen ein anderer Umgang mit Nähe und Distanz oder

Aus: Flucht – Kultur – Trauma. Herausforderungen für Flüchtlinge und Lehrer, zusammengestellt von Andrea Kerres und Wolfgang Bauhofer

verschiedenen Werthaltungen Verunsicherungen. Inhomogene Bildungsvoraussetzungen und erhöhte Heterogenität erfordern neue pädagogische Konzepte. Flüchtlings- und Asylantenschüler haben keine verlässlichen Anwesenheitszeiten in den Klassen. Kulturelle Unterschiede sind im Unterricht konstruktiv zu bewältigen.

Vielfach können die Lehrer nicht mehr auf ihre gewohnten Routinen zurückgreifen. Lehrer müssen vielleicht sogar gegen ihre persönlichen Überzeugungen in Flüchtlingsklassen oder Flüchtlingskinder unterrichten.

- Bisher hat der Lehrer den Unterricht stark gesteuert - in der Traumatisierung wurde das Menschenkind gesteuert, es muss lernen sich wieder selber zu steuern. Lehrer machen im Unterricht bei veränderter Rolle auch die Erfahrung, dass Unterricht nicht so steuerbar ist wie die Lehrkraft dies bisher gewohnt war.
- Die Auseinandersetzung mit Flucht kann eine Lehrkraft eventuell in ihrem eigenen Identitätserlen belasten (triggern), wenn eigene Fluchterfahrungen wie z.B. die Eltern waren Sudetendeutsche oder Flüchtlinge aus dem Osten oder waren selbst Flüchtlinge (Türkei).
- Wie beeinflusst die Angst oder mein Vorurteile gegen den Islam mein Verhalten als Lehrer?
- Welchen Einfluss hat dieses Wissen auf die didaktische Planung?